



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

432 (18.9.1929) Mittagsblatt

Papst-Rede vor Jugend-Organisationen

Eine Rede, die der Papst am Montag in Rom vor Vertretern des Verbandes der katholischen Jugend Italiens gehalten hat und die das „Giornale d'Italia“ zu einer gereizten offiziellen Gegenantwort veranlaßt hat, begann mit einem Glückwunsch, den der Papst dem Gedanken des Verbandes widmete. Der Verband sei in den letzten Monaten um 50 000 Mitglieder gewachsen. Wenn unter solchen Schwierigkeiten ein derartiges Wachstum möglich war, so müsse man sich fragen, ob es nicht am Platze wäre, Gott um eine Vermehrung der Schwierigkeiten anzusprechen. Es ist — so fuhr der Papst fort — den Angehörigen der Jugendverbände bekannt, es ist allen bekannt, und es muß mit hinreichender Deutlichkeit ausgesprochen werden, daß die katholische Jugend

von Tausenden von Späheraugen umgeben ist. Wir wollen über solche Maßnahmen kein Urteil abgeben, aber wir halten zu unserer Jugend, zu der wir volles Vertrauen haben. Wir sind überzeugt, daß diese Tausende von Spähern nur das Schöne erblicken werden. Vielleicht sollte man wünschen, daß diese Späher womöglich noch zahlreicher seien und eine noch schärfere Aufsicht übten. Vielleicht — so fuhr der Papst weiter aus — sei es der katholischen Jugend ein Trost, daß dieselbe Überwachung sich auch auf Priester und Bischöfe, ja sogar auf Kardinäle erstreckt. Dies sei uns willkommen, rief der Papst aus, sind wir doch überzeugt, daß diese Späher, je höher hinauf ihr Blick sich richtet, nur um so Besseres zu berichten haben werden.

Auch von anderen Schwierigkeiten, heißt es in der Rede weiter, habe der Papst erfahren, unter denen die katholische Jugend zu leiden habe. So wenig man angeht der heutigen Kulturbeurteilung genügt sei, daran zu glauben, so sei es doch Tatsache, daß mehr als einem Angehörigen der Organisation

die Zugehörigkeit zum Verbands der katholischen Jugend im bürgerlichen Beruf zum Nachteil ausgefallen sei. Das sei für das Herz des Papstes ein schwerer und schmerzlicher Gedanke; eines aber sei dabei ein Trost: wenn die katholische Jugend Gegenstand so eifriger Bewachung sei, dann müsse ihr doch wohl eine gewisse Bedeutung zukommen.

Der Papst sprach dann von den verschiedenen Stufen des Martyriums und stellte dem blutigen Martyrium das Martyrium der freien Erfüllung der kleinen täglichen Pflichten gegenüber. In dieser Reihe dürfe auch das Martyrium der katholischen Jugend nicht fehlen.

Dilemma gegen den Vatikan

„Giornale d'Italia“ beschäftigt sich in offenkundig inspirierten, fast aggressiv gehaltenen längeren Auslassungen mit der Rede, die der Papst gestern vor Vertretern der katholischen Jugendorganisationen Italiens gehalten hat, und die das Blatt als eine Vermischung in das nationale Leben Italiens bezeichnet. Besonderen Anstoß nimmt „Giornale d'Italia“ daran, daß der Papst gesagt haben soll, die katholische Jugend Italiens sei von Aufpassern und Dörchern umgeben. Daß solche Aufpasser vorhanden seien, wolle man ableugnen. Es sei jedoch Pflicht des Staates, die katholische Jugendorganisation, die eine politische Organisation sei, zu kontrollieren. Auch andere Stellen der Papstrede, deren offiziell im „Observatore Romano“ veröffentlichter Text sich übrigens nicht in jeder Beziehung mit der Darstellung des „Giornale“ deckt, veranlassen „Giornale d'Italia“ zu Gegenangriffen.

„Popolo d'Italia“ nimmt in ähnlicher Form zu der Papstrede Stellung.

Der Raub des Straßburger Sängershauses

Von unserem Straßburger Vertreter wird uns geschrieben:

Es gibt Häuser, die im Jahre 1918 doppelt befreit worden sind: erstens vom „deutschen Joch“ und zweitens von ihrem Eigentum. Kürzlich hat in seiner Vaterstadt Weisenburg als Opfer der „Commission de Trilogie“ der elsässische Apotheker Keil, dem nach dem Einzug der Franzosen sein Haus und seine Apotheke in Mülhausen beschlagnahmt und in der Folgezeit jede Entschädigung und Zurückzahlung verweigert worden war, unter dem Vorwand, daß das Verwaltungsgericht gegenüber einer solchen „Regierungsmaßnahme“ unzulänglich und gegen diese selbst kein Refus mehr möglich sei.

An diese Eigentumsberaubung eines Altelders durch das „befreiende“ Frankreich reiht sich würdig der Raub des Straßburger Sängershauses, dessen Geschichte durch eine soeben dem Straßburger Gemeinderat unterbreitete Denkschrift wieder aktuell geworden ist. Das Straßburger Sängershaus war bis zum Waffenstillstand rechtmäßiges Eigentum des durch seine Kunstpflege weltweit berühmten Straßburger Männergesangsvereins, der es aus eigenen Mitteln erbaut und mit der ganzen Janeneinrichtung einschließlich der Orgel ausgestattet hatte. Nach dem Waffenstillstand schieden die altdeutschen Mitglieder aus und der Verein wurde unter der Bezeichnung „Chorale Strassbourgeoise“ von den elsässischen Mitgliedern ohne Unterbrechung bis zum heutigen Tage weitergeführt. Trotzdem wurde dieser elsässische Verein im Februar 1919 unter Sequestration gestellt und sein ganzes Eigentum beschlagnahmt. Alle Proteste verhallen wirkungslos. Durch alle möglichen erbärmlichen Druckmittel wobei die politischen Verbündigungen nicht die letzte Rolle spielten wurde der Verein in eine solche Notlage gebracht, daß er schließlich in die verlorne Abtretung des Sängershauses an die Stadt Straßburg einwilligte. Im Rat 1921 erging die Verordnung, daß die Beschlagnahme aufgehoben sei, unter der absoluten Bedingung, daß das Haus sofort an die Stadt Straßburg verkauft werde zum Preise von 633 000 Fr., wovon die Hypothek- und Obligationlast zu tilgen sei. Das nach Abführung dieser Schulden übrig blieb, der Betrag von 10 000 Fr., durfte jedoch nicht vom Verein behalten, sondern mußte gemäß der Verordnung des Landgerichtspräsidenten an 8 andere Vereine, und zwar an den „Souverain Français“, die „Ligue d'Alsace-Francoise“ und die „Ligue des Müllois“ ausgeliefert werden. So wurde in einem bürgerlichen Rechtsstaate im 20. Jahrhundert ein Gesangsverein enteignet und sein Barvermögen „patriotischen“ Vereinen geschenkt, die nicht das geringste mit ihm zu tun haben.

Die brutale Enteignung des Straßburger Männergesangsvereins gehört zu den typischen Willkürlichkeiten einer Landstreifen Juris in der ersten Übergangszeit; heute würde man einen derartigen Raub elsässischen Privatvermögens nicht mehr wagen. Die Heimatbewegung hat das elsässische Volk aus seiner Knechtseligkeit aufgerüttelt, und die „Chorale Strassbourgeoise“ ist jetzt aus ihrer nur zu lange geübten Zurückhaltung herausgetreten, um die endliche Wiedergutmachung des Unrechts zu fordern. Frankreich hat bewirkt, daß mit der Achtung vor der französischen Juris die Achtung vor Frankreich selber in der breiten Masse der elsässischen Bevölkerung erschüttert worden ist. „Justitia est fundamentum regnorum“ ...

Letzte Meldungen

Zugzusammenstoß

— Würzburg, 18. Sept. Am Dienstag nachmittag fuhr im hiesigen Hauptbahnhof eine Rangierlokomotive auf die Maschine eines einfahrenden Personenzuges auf. Der Führer der Rangierlokomotive wurde eingedrückt, ein Güterwagen umgeworfen. Der Heizer der Rangierlokomotive, der sich durch Abpringen retten wollte, wurde auf der Stelle getötet, der Lokomotivführer erlitt Verletzungen. Ferner wurden verletzt acht Reisende des Personenzuges, die im ersten Wagen saßen. Sie konnten ihre Reise fortsetzen. Der Zugverkehr konnte voll aufrecht erhalten werden. Ueber die Ursache des Unfalls ist die Untersuchung im Gange.

Drei Kassenboten um 85 000 Mark beraubt

— Jwiska, 17. Sept. Drei Kassenboten des Bürger-Schachts 1, der dem Erzgebirgischen Steinkohlenaktienverein gehörte, wurden heute vormittag in der Nähe einer Eisenbahnunterführung von drei bewaffneten Burischen angehalten, die ihnen 85 000 Mark Bargeld, die sie von der Bank abgehoben hatten, abnahmen. Die Räuber verschwanden nach dem Überfall mit einem geschlossenen Kraftwagen, der die Nummer V-22 104 trug, in Richtung auf Leipzig.

Brandkatastrophe in einer Filmfabrik

— Dresden, 18. Sept. In einem Fabrikationsraum der Filmgesellschaft Defina entstand Dienstag nachmittag ein Großfeuer, das sich rasch über das fünfte Stockwerk ausbreitete. Während der Vorkämpfer die Decke zum vierten Stock durch die Dualentwicklung war außerordentlich stark. Die Feuerwehr mußte wegen der starken Säuredämpfe mit Rauch- und Wasserschutzmäskeln vorgehen. Zwei Feuerwehrleute erlitten schwere Rauchvergiftungen.

Die Folgen des Feuers im Genter Haupttelefonamt

— Gent, 17. Sept. Durch den Brand im hiesigen Haupttelefonamt sind die meisten Anschlüsse unbrauchbar geworden. 7000 Telefonabonnenten sind in Mitleidenschaft gezogen. Die Ausbesserungsarbeiten werden 14 Tage in Anspruch nehmen.

100 000 Liter Petroleum in Brand

Explosions-Katastrophe im Hafen von Hull

— London, 18. Sept. (Von unserem Londoner Vertreter.) Seit 24 Stunden brennt im Hafen von Hull ein gewaltiger Öltank mit 100 000 Liter Petroleum. Der Tank explodierte gestern aus bisher unbekannter Ursache. Die Explosion war so stark, daß im Umkreis von 100 Metern alle Menschen durch den Aufstoß zur Erde geworfen wurden und bis weit in das Innere der Stadt hinein Fensterheben eingeschleudert wurden. Die Flammen schienen ununterbrochen mehrere 100 Meter hoch in die Luft und das ganze Gebiet des Hafens, in dem die Petroleumvorräte untergebracht sind, ist mit schwarzem, dicken Rauch bedeckt. Unmittelbar neben dem brennenden Tank befinden sich zahlreiche andere Behälter mit Millionen Liter von

Benzin, Schwefel und Paraffin. Wasser erwies sich völlig zwecklos für die Bekämpfung des Brandes. Auch die zahlreichen Löschzüge können nur die anliegenden Tanks gegen ein Uebergehen des Feuers schützen.

Aus London und Leeds werden Maschinen zur chemischen Bekämpfung des Ölbrandes hergeschickt. Man rechnet damit, daß der Brand im günstigsten Falle noch zwei Tage dauern wird. Während der Nachtstunden erloschen die Flammen wie eine ungeheure Fackel die Landschaft.

Das Hafenviertel von Hull wurde erst vor wenigen Wochen von einem riesigen Brande heimgesucht, der einen Güterdamm von 1 Kilometer Länge zerstörte.

Stahlhelm und Volksbegehren

□ Berlin, 18. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Der Zusammentritt des Präsidiums des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren, der über etwaige Änderungen des Gesetzes beraten soll, ist auf den 21. September angesetzt worden. Herr Eugen Bergler kehrt heute nach Berlin zurück, um persönlich die Verhandlungen zu führen. Inzwischen häufen sich die Widerstände. Nunmehr hat der „D.N.Z.“ zufolge auch der Stahlhelm sich dem Protest des Reichsausschusses gegen den § 4 des Volksbegehrens angeschlossen. Die Situation, der sich Eugen Bergler gegenüber sieht, ist äußerst schwierig, denn wenn man wirklich den umfaßten Paragraphen ändert oder streicht, dann droht der radikale Flügel derer, die das Volksbegehren unterstützen, zu revoltieren, denen die Fassung dieses Paragraphen noch gar nicht einmal klar genug ist. Die Nationalsozialisten sollen jedenfalls zu einer nachgiebigen Haltung bereit sein und es ist dadurch die Möglichkeit eines Auseinanderfallens der Front für das Volksbegehren gegeben. Vor dem Zusammentritt des Reichsausschusses finden Beratungen zwischen den führenden Persönlichkeiten der Deutschnationalen Partei über die kritische Lage statt.

Aussprache im österreichischen Nationalrat

Der österreichische Nationalrat hat am Dienstag seine Tätigkeit mit einer Beratung des Rechnungshofberichts über den Rechnungsabluß für 1923 wieder aufgenommen. Im Laufe der Aussprache verwies Finanzminister Schumy in Erwiderung einer Anfrage des Abgeordneten Deutsch auf die Erklärung Dr. Seipels, daß seine angeblichen Äußerungen im „Daily Telegraph“, wonach die Waffen der Heimwehr von der Wiener Polizei aufbewahrt würden, unrichtig und unvollständig wiedergegeben worden seien. Schumy erklärte ferner, daß die Behauptung in jeder Hinsicht unrichtig sei. Anlässlich einer weiteren Anfrage richtete Finanzminister Schumy an die Bevölkerung die eindringliche Mahnung, endlich einmal der Bewaffnungsideologie zu entsagen. Private, die Waffen besäßen, sollten sich nicht in den Pflichtenkreis der Staatsgewalt einmischen und sich Rechte anmaßen, die einzig und allein dem Staate zustehen.

Der Abgeordnete Deutsch bemerkte: Wir nehmen die Drohungen der Heimwehr nicht ernst. Wenn die Heimwehr der Mehrheit des Volkes so sicher ist, warum tritt sie nicht vor das Volk? Warum hegt sie den Gedanken des Staatsstreiches, wenn sie den graden Weg, den die Verfassung zeigt, gehen könnte? Wir sind fest entschlossen, jeder gewaltsamen Beseitigung der Verfassung unseren Widerstand entgegenzusetzen.

Brüssel als Sitz der Reparationsbank?

— Paris, 18. Sept. (Von unserem Pariser Vertreter.) In den hiesigen offiziellen Kreisen ist im Zusammenhang mit dem Protest Dr. Schachts gegen die mit den Hoover Abmachungen in Widerspruch stehende Einberufung des Ausschusses für die Internationale Zahlungsbank nach Brüssel die Behauptung aufgestellt worden, daß die Tagung der Konferenz in Brüssel den späteren Sitz der Bank in der belgischen Hauptstadt keineswegs präjudiziert.

Diese beschwichtigende Versicherung wird jedoch in einer Brüsseler Depesche des „Courrier“ in nicht missverständlicher Weise richtig gestellt. Es geht aus ihr hervor, daß die Belgier alle Anstrengungen machen, damit die internationale Bank in Brüssel errichtet werde. Die Einberufung des Ausschusses nach Brüssel wird als der erste praktische Schritt in dieser Richtung bezeichnet. Herr Vander Volde bemerkt, daß die öffentliche Kontrolle der Bank hier viel besser ausgeübt werden könnte als in Paris oder in Bern. Uebrigens wäre die Errichtung dieses internationalen Instituts auf belgischem Boden eine Garantie gegen eine neue Verletzung des belgischen Gebietes (1).

Entgleisung eines Schnellzuges in Italien — Drei Tote, 14 Verletzte

— Messina, 17. Sept. Der Schnellzug Messina-Palermo entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Gelfo. Drei Eisenbahnbeamte wurden getötet, 14 Personen, zehn Reisende und vier Eisenbahnbeamte, wurden verletzt. Der Unfall ist wahrscheinlich auf die hohe Geschwindigkeit des Zuges zurückzuführen.

Schwäbisches Heimatfest in Mannheim

anlässlich des 40jährigen Bestehens der Vereinigung der Württemberger G. B. Mannheim

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Schwabenfest, das ein Ereignis zu werden verspricht. Die monatelangen mühseligen Vorbereitungen gehen dem Ende zu. In allen Kommissionen wird mit größtem Eifer gearbeitet. Jeder Funktionär ist bemüht, seine Aufgabe so zu erfüllen, daß an den Festtagen alles klappt. Diesen Eindruck gewannen wir in einer Besprechung, zu der der Arbeitsausschuß die Mannheimer und Ludwigshafener Presse auf gestern Abend in die Liebertafel geladen hatte.

Herr Albert Thollmeier, der Vorsitzende des Jugendausschusses, erläuterte das

Programm der drei Festtage

Der Empfangsausschuß tritt am Samstag nachmittag im Hauptbahnhof in Aktion. Im Wartesaal 2. Klasse ist das Quartierbüro untergebracht. Die Auditionsstelle des Verkehrsvereins stellt sich ebenfalls zur Verfügung. Für das Jubiläum-Festbankett, das am Samstag Abend den Auftakt der Festlichkeiten bildet, ist ein vorzügliches Programm aufgestellt, das sich aus musikalischen und gefanglichen Darbietungen zusammensetzt. Der Männerchor der Vereinigung der Württemberger wird unter Leitung des Musikdirektors Emil Sieg mehrere Chöre zum Vortrag bringen. Veldentenor Alfred Färber, das außerordentliche Mitglied der Vereinigung, ist als Solist gewonnen. Die Kapelle Becker konzertiert. Im Mittelpunkt des Abends steht die Festansprache des Studiendirektors Dr. Schuster-Stuttgart, an die sich Ehrungen anschließen. Herr Thollmeier spricht die Schlussworte. An den akademischen schließt sich der gefällige Teil, der in einem Tanz ausklingt.

Der Haupttag (Sonntag, 22. Sept.) beginnt mit einer Hafenrundfahrt, die für die fremden Gäste bestimmt ist. Den Höhepunkt des Festes bildet der große historische Trachtenfestzug, der sich nach dem inzwischen herausgefundenen Zugprogramm aus 121 Nummern zusammensetzt. Auf dem Jungfernbau sind die Zimmerleute mit dem Aufschlagen der Tribüne beschäftigt, die 1100 Personen fassen. Außerdem wird eine Ehrenloge rund 100 prominente Persönlichkeiten aufnehmen. Die Tribüne ist 9 Meter lang, 9 Meter breit und 8 Meter hoch. Nach den Tribünenarbeiten

erfreulicherweise schon große Nachfrage. Auf den Zimmerplätzen, wo die Festwagen hergestellt werden, und in den Kosmetikerläden wird fleißig gearbeitet. Der Festzug, der sich punkt 2 Uhr in Bewegung setzt, wird in der Schanzengasse, Gassen- und Parkstraße aufgestellt. Der Zug, der 1/2 Kilometer lang ist, nimmt folgenden Weg: C 8/D 7 durch die Kunststraße, Breitenstraße bis zum Schloß, Bismarckstraße, am Bezirksamt und Godeismarkt vorbei zwischen O 4 und 5 auf die Planken. An der Börse zwischen E 4 und E 5 bis zur Jungfernbaustraße, in gerader Linie am Marktplatz vorbei zur Ringstraße, Tulla-, Hofgartenstraße, Augusta-Anlage, Otto Beckstraße, am Oberen Luisenpark zum Rennplatz.

Die Festwagen bleiben auf der Rennwiese zwei Tage zur Besichtigung ausgestellt. Anschließend an den Festzug wird in der erweiterten Gartenkolonade des Rennwiese-Restaurants ein

großes schwäbisches Volksfest

veranstaltet, auf dem vier Musikkapellen konzertieren und mehrere Gesangsvereine mitwirken. Die Haller Siedergesellschaft bringt Tänze auf. Karussells und sonstige Volksbelustigungen sind ebenfalls vorgezogen. Am Montag wird ein großes Kinderfest veranstaltet. Ein Feuerwerk mit allerlei Lieberausstellungen bildet den Abschluß des Festes.

Maler Bornhosen, der Schöpfer des Festzuges, gab verschiedene Einzelheiten über die Gestaltung des Zuges, der in dieser Art noch nicht in Mannheim zu sehen war. Mit der Aufstellung wird schon um 8 Uhr morgens begonnen. Um halb 2 Uhr muß er zum Abmarsch bereitstehen. Mit der Direktion der Städtischen Straßenbahn ist das Abkommen getroffen, daß der Zug nicht durchquert wird. Die Linien werden entsprechend umgeleitet.

Orientierungsdreie in Württemberg

Der Vorsitzende der Württemberger Vereinigung, Herr Ledebor, und der Schriftführer, Herr Maria, haben dieser Tage eine Orientierungsdreie durch Württemberg unternommen, um sich in den Städten, die sich mit Festwagen an dem Zuge beteiligen, über die Stimmung zu vergewissern. Die beiden Herren haben überall die freundlichste Aufnahme gefunden. In Stuttgart wurden sie vom Staatspräsidenten empfangen. Nach den gewonnenen Eindrücken ist mit einem großen Fremdenzufluß aus Württemberg zu rechnen. Sch.

„Unhaltbare Fernsprecherhältnisse im Bezirk Mannheim“. Unter Bezugnahme auf den in Nr. 413 unter vorstehender Überschrift erschienenen Artikel wird uns von der Oberpostdirektion Karlsruhe geschrieben: Die Einrichtung des Selbstanschlusses-Vertriebs bei der Vermittlungsstelle in Seckenheim, an die auch die Fernsprechteilnehmer von Friedrichsfeld angeschlossen sind, ist im Gange. Die Inbetriebnahme der neuen Einrichtung, die einen uneingeschränkten Fernsprecherwerb ermöglicht, wird im Frühjahr 1930 erfolgen.

Die Mutterschulkurse, die sich bei unseren Frauen und Mädchen gut eingebürgert haben, werden im Laufe des Winters wieder abgehalten. Da ein Kurs nicht mehr als 20 Teilnehmerinnen umfassen soll, werden jetzt schon Anmeldungen zu dem nächsten Kurs, der im Oktober beginnt, entgegengenommen. Die praktischen Übungen werden nach wie vor im Stadt-Sänglingheim unter Leitung von Prof. Dr. Franz vorgenommen. (Weiteres Anzeiger in Nr. 420).

Eine Walzaspaltmaschine in Brand geraten. In den Mannheimer Asphaltwerken Rupp u. Cie. geriet gestern nachmittags vermutlich durch Defektwerden der Dichtung eine Walzaspaltmaschine, die mit Treiböl gefüllt war, in Brand. Das Feuer wurde durch die um 1.48 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr mit einem Schäumungsgenerator gelöscht. Die Maschine wurde beschädigt.

Partei-Nachrichten

Der Wahlkreis Mannheim-Land, Weinheim der Deutschen Volkspartei

Die unter der Leitung von Stadtrat, Rektor Haas am vergangenen Sonntag im Volkshaus „am Bahnhof“ in Ladenburg eine Sitzung ab, die der Vorbereitung aktueller politischer und organisatorischer Fragen diente. Bezirksleiter Waldemar Baumann-Schriesheim referierte über die Aufgaben und den Tätigkeitsbereich des Wahlkreises. Parteisekretär Kleben berichtete über die Einzelheiten der Parteikonferenz, um hieran anschließend auf organisatorische Fragen hinsichtlich des Landtagswahlkampfes zu sprechen zu kommen. Eine rege Aussprache wies die Referate aus.

Der Bezirksverein Unterstadt I und II

Am vergangenen Donnerstag Abend zu seiner ersten Veranstaltung nach der Ferienzeit eingeladen. Als Redner war Rechtsanwalt Dr. Seidel, M. d. L., gewonnen worden. Er behandelte die aktuellen außenpolitischen Probleme und konnte hier besonders die Erfolge der Hoover-Konferenz herausstellen. In Verbindung hierzu stellte der Redner die Arbeitslosenversicherung, wobei er die Bedeutung der Sozialdemokratie, die durch die Annahme des Grundgesetzes gegenüber dem Dameschlag einseitigen Weibers für neue Sozialaufgaben zu verwenden, ablehnte. Weiterberichtig ist wiederum eine Vereinfachung der Steuerlichen Verhältnisse. Hieran schloß er eingehende Betrachtungen über die bauliche Politik, bei denen er besonders kulturelle Fragen hervorhob. Die Ausführungen fanden in einer regen Diskussion das Interesse und den reichen Beifall der Anwesenden. Die nächste Veranstaltung wurde von der Veranstaltung am Donnerstag, 2. Oktober festgesetzt.

Reichsarbeitsgemeinschaft junger Volksparteier

Nachdem eine sehr gut besuchte Versammlung der R. J. V. schon im Juli durch ein Referat von Stadtrat Dr. Gschwend über das Thema „Die Kriegs- und Nachkriegsgeneration in den Parteien“ auf die Ernsthaftigkeit dieser Betrachtungen aufmerksam gemacht hatte, wurde nach den Ferien durch eine gleiche Veranstaltung, in der Schriftleiter Fritz Girschauer-Bühmighausen über „Streikfeuer oder Bewegung“ sprach, die Arbeit erneut aufgenommen. Der Redner ging von dem Grundmotiv aus, daß man eine Bewegung daran erkennt, wie sie sich mit den Problemen auseinandersetzt. Das Eintreten der Jugend in die Politik ist mit der Sorge um die Entwicklung des Staates engstens verbunden. Menschen haben wir heute vor einer Inflation des Staatshandelsvertrauens, die Werte verlieren den Blicken des Volkes, auf dem sie sich gründen müssen. So legt sich die politische Willkür auf in eine Staatsverdrängung, die dann ihre Ausprägung in den Wahlen der letzten Tage findet. Wir brauchen einen starken Staat, der frei ist von einseitigen Interesseneinflüssen, vor allem wirtschaftlicher Art. Die soziale Frage ist dabei von erheblicher Bedeutung. So baut sich die Sicherheit des Einzelnen auf die Solidarität des Ganzen auf: Der nationale und der soziale Gedanke stehen in unauflöslicher Verbindung. Hierdurch gewinnt der Staat die Stellung der Arbeitsgemeinschaft zum Staat an erhöhter Bedeutung. Das Jugenderbische Volksgedächtnis muß als eine Konzeption an das Agitationsbedürfnis, schärfer denn je zurückgewiesen werden. Nicht Herabwürdigung, sondern durch die Arbeit Einzelner wird unsere Freiheit wieder erkämpft. Die Außenpolitik aber besonders darf nicht unter der Innenpolitik leiden.

Im Anschluß daran schloß der Redner seine Ergebnisse bei den Auslandsdeutschen in Gießen, und schloß mit dem Appell, sich zusammenzusetzen zur Schicksalsverbundenheit der deutschen Nation, zur Volksgemeinschaft. Der Vortrag fand ungetrübten und herzlichsten Beifall.

Städtische Nachrichten

Der Chemnitzer Lehrergesangsverein konzertiert in Mannheim

Schon vor dem Weltkrieg hatte der Chemnitzer Lehrergesangsverein die Absicht, auf einer Singschule auch Mannheim zu besuchen. Nunmehr führt er diesen Besuch gelegentlich seiner Reise nach Süddeutschland und der Schweiz vom 20. Sept. bis 5. Oktober durch, indem er am Donnerstag des 20. Sept. hier eintrifft; und noch am gleichen Tage abends im Nebeltempel des Hofgartens konzertiert. Der Verein reist in einer Stärke von 30 Personen und hat als erstes Ziel seiner Reise Mannheim auszuwählen. Als Reiseleiter werden in Mannheimer Hotels untergebracht. Die Chemnitzer sind befreundet mit dem Schubertbund Mannheim-Ludwigshafen, der nach dem angegebenen Konzert ein Bankett zu Ehren der Gäste veranstaltet. Am Freitag, 27. Sept., vormittags unternehmen die Gäste eine Hafen- und Rheinrundfahrt, worauf sie Mannheim 12.30 Uhr verlassen, um Heidelberg einen kurzen Besuch abzustatten. Ihre Weiterreise geht über Stuttgart nach Zürich.

* Politische Schlägerei. Gestern Abend kam es vor Beginn einer von der Nationalsozialistischen Partei einberufenen Versammlung am Hofgarten zu erheblichen Schlägereien zwischen Hitlerleuten und Andersdenkenden. Die Polizei mußte vom Summknäuel Gebrauch machen und mehrere Sitzungen vornehmen.

Das Opfer der Greta Thornseld

Stütze von Ragnarild Svensen

Er hob zweimal mit einer ebenso heftigen wie ängstlichen Bewegung die Hand, und Greta Thornseld, die mit dem Rücken am Fensterkreuz saß, zitterte, daß er zu viel reden könnte. Aber Greta Samland lächelte ein Verächeln auf dem Stirn, ermannte sich und ging mit krummem Gang aus dem Zimmer. Wie allein Greta Thornseld mit einem Mal war! Draußen rauschte früher Herbstregen im Weinpavillon. Greta preßte beide Hände gegen das schöne, verstaubte Fenster und bemühte sich, ihrer lobenden Gedanken Herr zu werden.

Ingeborg Selgerström hatte sie vor sechs Wochen so innig eingeladen, mit dem ganzen Ungeheuer der früheren, gemeinsam verlebten Vergangenheit. Inge war mit Greta Samland verlobt und schrieb, daß sie sich ganz schrecklich lieb hätten und daß sie so glücklich sei nach all der Einsamkeit, die dem Unglücksfall ihrer beiden Eltern folgte. Greta Samland belag nicht als Wissen und keine große, herbe Männlichkeit. In letztere verliebte sich die kleine, unscheinbare Ingeborg vor allem. Aber Inge war ja reich, die Besitzerin großer Güter und Riesenerlöse in Dalarna. Man konnte so glücklich werden...

Greta Samland, der Bräutigam, holte Greta mit feurigem Geplän von der Station ab. Er war es, der ihr die Bescheidungen, die Wälder, die Seen zeigen mußte. Ingeborg entschuldigte sich; ihr ging das Handwehen über alles. Ihre ein wenig rundliche Gestalt stieg von morgens bis abends durch die Wirtschaftsräume. Ueberleiser fürchte ihr liebliches Gesicht oft einzuherren. Und zum ersten Male seit der Verlobung rügte Greta. Inge ärgerte es, daß die Braut so handlos neben dem wunderbaren, fremden Mädchen saß, daß sie keinen kleinen Vergleichen mit Greta ansah, deren große, samtblaue Augen ihn verwirrten, wenn sie nur zufällig im Gespräch in sein Gesicht blickte. Anfangs war Greta von seiner Verwirrung, die ihr, der Vielumworbene und Geseierten, nicht entging, beunruhigt. Bald aber überdachte ein ganz anderes Gefühl alle Schreckhaftigkeit: Die liebe Greta Samland. Es war ein Fängen und Entschlupfen zwischen ihnen. Sie lachten, wenn ihre Herzen bis in die Knie stummlos rasten; sie wollten die Herzstimme betänden, die zu Unerlaubtem, zu

Sauerkraut - die Werdenerziehung

In einer Seitenstraße halten vor einer Wirtschaft zwei Fuhrwerke. Das Pferd des hinteren Fuhrwerks kann mit seinem Kopf über das vordere Fuhrwerk reichen. Frißt etwas aus einer Tonne. Die Ohren stehen weit ab. Freundlich wedelt der Schweif. Das Pferd hebt den Kopf. Blick umher. Lange weiße Fäden hängen aus seinem Maul. Es hört sich nicht an den gaffenden Menschen. Versteht keine Kopfe wieder in das Hoch. Frißt weiter. Die Menschen lachen. Das Pferd rührt Sauerkraut. Auf den Gedanken, dem Pferd den Diebstahl unmöglich zu machen, kommt aber niemand. Jeder denkt, das Tier wird wohl Hunger haben. Es soll ihm auch einmal schmecken. Einige können nicht begreifen, daß ein Pferd Sauerkraut frißt. Gleich großes Gelächter, wenn das Pferd mit den herabhängenden Krautsträngen den Kopf wendet. Daß aber dem Fuhrmann Schaden entsteht, für den er sicherlich aufkommen muß, daran denkt niemand. Der Gaul ist der Mittelpunkt. Der Gaul soll sich richtig satt fressen. Es gibt ja so viel Sauerkraut. Doch als der Fuhrmann aufsteigt, verschwindet plötzlich die Menge. Keiner will etwas gesehen haben. So vernünftig ist zwar der Fuhrmann, daß er das Pferd nicht prügelt. Der Schaden wird auch nicht so groß sein, daß er nicht zu ertragen wäre. Die Menge aber hat wieder einmal ihre Belustigung gehabt.

* Brand in den Bad. Dingerwerken. Aus noch unbekannter Ursache geriet gestern vormittag in den Badischen Dingerwerken in der Dillfelderstraße an einer Schlagschraube die Holzverkleidung in Brand. Das Feuer wurde durch einen Löschzug der um 10.45 Uhr alarmierten Wache II der Berufsfeuerwehr, sowie durch Arbeiter der Fabrik gelöscht. Der Schaden beträgt etwa 500 Mk.

Serrat lockte. Sie durften sich nicht bei harmloser Begegnung mit ihren Händen berühren, ohne aufzukommen und sich heftig und erschreckt in die Arme zu fassen. Dann kam die Nacht, wo sie durch die schwedischen Wälder schlüpfen und stundenlang auf den Eich laueren. Inge bestand darauf, daß Greta ihn Greta zeigen sollte. So vertraute sie dem Verlobten und der Freundin, daß sie die beiden hinausführte in die herbe, schöne, rauschende Nacht schwedischer Wälder.

Greta Thornselds Hände fielen herunter. Die Tür hatte geknarrt, und Ingeborg stand im ungewissen Dämmer des sinkenden Tages mitten im Zimmer. Sie sah müde und besorgt aus; Greta hatte sie nie so gesehen. Sie stand fremd und steif, wie eine leblose Puppe, die man aufziehen vermag.

Greta überkam beim Anblick dieser gänzlich verwandelten, dieser unbekannteren Ingeborg, Selgerström eine wunderbare Klugheit. Sie trat drei Schritte vor, legte den Arm um die runden Schultern der Freundin und bat, wie man mit Kindern spricht: „Was fehlt Dir denn, Kind?“

Da geschah etwas ganz Unerwartetes: Ingeborg, die allezeit ein wenig Räucherne, allem Sentimentalen Abgeneigte, warf sich mit einem leidenschaftlichen Ausdruck gegen Gretas hohe, schlanke Gestalt, und zwischen Tränen preßte sie finster fast geschlossenen Lippen hervor: „Du mußt mir helfen, Greta; Greta hat irgend etwas. Er ist kühl und sonderbar mit mir — und — ich kann es mir nicht denken — wie haben wir uns doch geliebt!“

Greta stand steif und regungslos. Sie hörte nur den einen Satz, der sie, die Fremde zwischen den Brautleuten, schuldig sprach: „Wo haben wir uns geliebt...“ Und dieser Nachsatz blieb ungehört... „Wo Du kommst.“

„Du mußt mir helfen“, sagte Ingeborg noch einmal. „Ja?“ fragte Greta erschrocken. „Ja, Du!“ rief Ingeborg. „Wer soll mir denn helfen, wenn nicht Du, meine Freundin, immer meine treueste Freundin...“ Sie brach ab, denn heftig hatte sich Greta an schuldigen Umarmung geworfen.

„Ja, Du hast recht. Wer soll Dir denn beistehen, wenn nicht ich es tue, Deine Freundin! Ich werde es schon herausbringen, Liebes“, lächelte sie.

Am Abend mußigten sie miteinander. Greta sang wieder, und wie immer suchte Greta Samland in innigstem Be-

geben ihren Blick. Greta lächelte. Sie wählte nach wertvoller Melodie einen kleinen frivolen Gesang. Sie sah Greta bestreben und spürte einen heftigen Schmerz im Herzen. Aber dann vergaß sie den Flügel, setzte sich leicht zwischen das Brautpaar und erzählte von der Musikakademie, plauderte bezogen von einer kleinen Diebstahl, die ihre Seele nie erlöste hätte und verriet, daß sie immer eine kleine Liebeslei fände, wo sie auch hinkomme. Es sei nun mal so mit ihrem Wesen und Temperament. Und sonderbar, es sollte ihr auch nirgendwo an Arbeitern. Das mache ihr solchen Spaß...

O, wie sie ihm weh tat, dem Mann, den sie und der sie liebte! Wie sie ihm den Glauben sah und der Brust rief! Wie sie sich vor ihm entwertete. Ingeborg lachte herzlich über ihrer Dankbarkeit. Greta erhob sich unbedarft und schloßte irgend einen schwedischen Sander ein. Eine leichte, schöne, fröhliche Musik illustrierte Greta's verwegene Worte.

„Nebrißens, in den nächsten drei Tagen schlägt die Scheidebrunde“, trumpfte Greta auf. „Eine Verabredung mit einem Bekannten...“

„Nur“, lächelte Inge nachsichtig. „Küßerblut darf sich das erlauben!“

„Aber auch nur Küßerblut!“ wuschelte sich Greta mit rauher Stimme ein. Er setzte sich neben seine Frau, nahm ihre Hand und küßte sie. Und er tat es, als hätte er heimlich um Verzeihung.

Greta sang wie früher über den Hof; es war eine große Liebe zwischen ihm und Ingeborg. Er glaubte, daß er eine unheilvolle Leidenschaft im Reim erstickt habe, die Liebe zu einer — Unwürdigen. Er hatte aus eigener Kraft zurückgefunden, so meinte er. Er ahnte nicht, daß er seinen neuen Frieden der Frau verdankte, die ihn mehr geliebt hatte als sich selbst. Er sollte es ja auch nicht ahnen... Nach auf dem Baldneig beschwor Inge die Freundin, zur Hochzeit wieder zu kommen. Greta schüttelte lächelnd und geheimnisvoll den Kopf. Dann empfing sie Greta's verweilerten Handflügel.

Hinter dem langsam abfahrenden Zuge blieb das Brautpaar Arm in Arm zurück, während Greta Thornseld in die Kissen sank. Nun, da sie allein war, zerriß die Schleier ihrer Seele und sie konnte ihren Tränen freien Lauf lassen.

Aus dem Lande

Unter Denkmalschutz

Edingen, 17. Sept. Besten wurde von dem ältesten und künstlerisch wertvollsten Fachwerkbau unserer Gemeinde, dessen Vorder- und Hofseite erneuert wurden, das Gerüst abgenommen. Am Ortsausgang gegen Wieslingen, auf der rechten Seite der Rathausstraße, steht nun der Zeuge alter Zeit in neuem rotbraunen Dekor auf weissem Grund und freut sich seines hohen Alters von 385 Jahren. Der Erbauer des Hauses Bürgermeister Bläß, entstammte einer Familie, deren Glieder um die damalige Zeit in allen öffentlichen Ämtern bedeutende Positionen inne hatten. Um die Herrichtung des jetzt unter Denkmalschutz stehenden Schmuckstückes hat sich Bürgermeister Reineke große Verdienste erworben.

Heidelberg als Tagungsort

Heidelberg, 17. Sept. Der Gesamtverband des Bundes deutscher Juristinnen hält in den Tagen vom 22. bis 24. September in Heidelberg seine Tagung ab. Neben Ständevergütungsfragen werden sich die Beratungen auf die große Justizreform, das Strafvollzugsgesetz und das Rechtsplegeamt erstrecken.

Ein Kaskado fährt in spielende Kinder — Ein Kind getötet, eins schwer verletzt

Biberach im Allgäu, 17. Sept. Heute nachmittag kamen zwei mit Holz beladene Lastkraftwagen des Kraftverkehrs in Fahr in der Dridstraße zu weit nach rechts und überfahren dabei eine Gruppe spielender Kinder. Das acht Monate alte Kind des Werkmeisters Ringwald wurde auf der Stelle getötet, seine Götterin, die zehn Jahre alte Tochter des Bahnarbeiters Reiter, wurde schwer verletzt. Die anderen Kinder kamen mit dem Schrecken davon. Der Führer der Wagen hatte den Unfall überhört, nicht bemerkt. Er konnte erst in Fahr festgestellt werden.

Tödlicher Ausgang von Unglücksfällen

Freiburg i. Br., 16. Sept. Ein Landwirt von Rust erlitt beim Sturz von einem Obstbaum eine Kopfverletzung und ist durch eine hinzugegetretene Blutergießung in einer tiefen Koma verstorben. — Auf dem Lindenberg wurde ein Hilfsarbeiter von Wagenkegel in bewußtlosem Zustand in einem Gehäus aufgefunden. Er ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, an einer Hirnhautentzündung gestorben.

Die Bluttat von Markdorf

Markdorf (Kreis Konstanz), 17. Sept. In der bereits im Dienstag-Mittagsblatt gemeldeten Bluttat von Markdorf, bei der der 39 Jahre alte Landwirt Heinrich Maier getötet und der Landwirt Christian Gwinner von Stadel in den Oberarm gestochen wurde, verlautet noch folgendes: Die Bluttat ereignete sich nach Wirtschaftskluß. Vermutlich gerieten die beiden mit drei Radfahrern, die nach Wirtschaftskluß in eine Wirtschaft Einlaß begehrten, in Streit, wobei dann die Bluttat erfolgte. Die Radfahrer, die verhaftet wurden, sind die in den vier Jahren lebenden Anton Bandle und die beiden Brüder Viktor und Johann Scheerer. Die Stiche dürften von Bandle, der allgemein als Röhling bekannt und gefürchtet ist, ausgeführt worden sein. Bandle leugnet, während die beiden anderen ihn belasten und ihre Unschuld an dem Zusammenstoß beteuern.

Schwetzingen, 17. Sept. In der vergangenen Nacht wurden auf dem Gelände der früheren Kunsthafenfabrik bei der Villa Christians nahezu zwei Zentner Trauben gestohlen.

Bruchsal, 17. Sept. Aus dem Justizhaus in Bruchsal ist der bei Außenarbeiten beschäftigt gewesene Tagelöhner Ludwig Jander entwichen. Er war wegen Diebstahls zu einem Jahr Justizhaus verurteilt. Die Strafe wäre am 7. Dezember zu Ende gewesen. Nach dem Entflohenen wird gefahndet.

Karlsruhe, 16. Sept. Beim Baden ertranken ist am Sonntag nachmittag der etwa 30 Jahre alte Sohn des Kupferschmieds Schwarze von hier. Schwarze ist nach Augenzeugenberichten im Schwimmbaden des Strandbades Rappenwört plötzlich lautlos untergegangen, ohne daß er wieder an der Oberfläche erschien. Der sofort alarmierte Rettungsdienst ist im Strandbad nahm sofort die Suche nach dem jungen Mann auf, der auch kurze Zeit darauf gefunden werden konnte. Alle Wiederbelebungsvorläufe waren erfolglos, da Schwarze nach einem ärztlichen Befund einem Herzstillstand erlegen war.

Theater und Musik

Constance, die handhafte Frau. Die englische Gesellschaftskomödie „Künden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“ von W. Somerset Maugham, die am Samstag im Nationaltheater zur Aufführung kommt, trägt im Original den Titel „Die handhafte Frau“ und führt einen typischen modernen Gesellschaftsstück durch die zielbewusste Charakterfestigkeit der Frau zur heiteren Lösung. Maugham hat sich, ähnlich wie Galsworthy, in England mehr noch mit seinen Romanen als mit seinen dramatischen Arbeiten einen Namen gemacht. Er ist einer der erfolgreichsten Vertreter des englischen Realismus und bereits mit mehreren Stücken auf die deutsche Bühne gekommen.

Von den Mannheimer Musikerkreisen. Efriede Schott, Klavierpädagogin, erhielt vom badischen Ministerium die staatliche Anerkennung.

Ein Rundschreiben der Heidelberger Intendanz. „An alle Einwohner Heidelbergs“ wendet sich in einem gedruckten Rundschreiben die Intendanz des Stadttheaters mit der Bitte um Abonnementsbestellungen. Seit wenigen Jahren, heißt es in dem Rundschreiben, stehe das Theater, die angelegene Pflanzstätte guter Kunst, in schwerem Existenzkampf. Viele Jahre hindurch sei es für Jedermann ein Brennpunkt des künstlerischen Interesses und der geistigen Bildung gewesen, in der heutigen Zeit aber drohe der Gang zur oberflächlichen Unterhaltung anstelle von hehrer, künstlerischer Bildung, das der gesamten Bevölkerung dienende Kunstinstitut zu vernachlässigen, ja seine Existenz zu vernichten. Damit aber gebe sich eine Stadt auf; das Theater sei noch immer der Spiegel seiner kulturellen Bedeutung und bodenständigen Kultur. Eine Stelle in dem Rundschreiben wendet sich offenbar gegen die Bestrebungen nach einer Verschmelzung des Heidelberger Stadttheaters mit der Mannheimer Bühne. Sie lautet: „Freunde Musikspiele können dem lebendigen Zusammenhang von Bevölkerung und eigenem Theater nicht ersehen; das Theater verliert so seinen Dienst am Volke, seinen höchsten Sinn.“ Dazu könnte bemerkt werden, daß ein beiden

Das Münchener Eisenbahnunglück vor Gericht

Wie bereits kurz berichtet, begann am 16. September vor dem erweiterten Strafsgericht München, Abteilung Justizpalast, die Verhandlung wegen des Münchener Eisenbahnunglücks am 15. Juli 1929 zwischen Hader- und Donnerberger-Brücke. Wegen der großen Zahl von Zeugen, rund 40, findet der Prozeß im Schwurgerichtssaal statt. In verantworten haben sich sechs Eisenbahnbeamte und zwar der 52 Jahre alte Weichenwärter Josef Schall, der 36 Jahre alte Stellwerkmeister Johann Schall, der 43jährige Lokomotivführer Johann Nidel, der 33jährige Schaffnergehilfe Karl Nider, der 33jährige Lokomotivführer Georg Albrecht-Rürnberg und der 35 Jahre alte Lokomotivführer Heinrich Bischof. Den Beschuldigten wird fahrlässige Transportgefährdung vorgeworfen, zugleich fahrlässige Tötung und fahrlässige Körperverletzung. Den beiden Beamten des Vorzuges, Lokomotivführer Nidel und Schaffner Nider wird zum Vorwurf gemacht, ihren lebenden Zug nicht genügend gesichert zu haben. Außer den 40 Zeugen sind als Sachverständige geladen die Professoren Lotter und Falter von der Technischen Hochschule München, Professor Cour-Berlin und Professor Pyrrath-Stuttgart.

Bekanntlich waren bei dem Eisenbahnunglück durch das Aneinanderstoßen der Wagen durch das Aufsahren des Stammzuges auf den plötzlich stehengebliebenen Vorzug zehn Reisende getötet und 41 Personen teils schwer, teils leicht verletzt worden. Ein erster Reisende war bald an den Verletzungen gestorben. Der siebente Angeklagte, der Oberstellwerkmeister Anton Schnellrieder ist inzwischen gestorben. Die Verhandlung wird mehrere Tage dauern.

Der Lokomotivführer und der Heizer des Stammzuges, die ebenfalls nicht wußten, daß auf dem Hauptbahnhof die Zentralisation der Blockföherung noch nicht durchgeführt sei, konnten infolge dähiger Luft und infolge Ablassens von überschüssigem Dampf die Strecke nicht genügend beobachten und daher die Schlußlichter des Vorzuges nicht rechtzeitig erblicken. Der Stellwerkmeister Schall habe von dem Oberstellwerkmei-

ster Schnellrieder den Auftrag erhalten, sich telephonisch bei dem Weichenwärter nach dem Passieren des Zuges zu erkundigen. Bei diesem Telephongespräch behauptet Schall, die Nummer des Vorzuges als 32841 deutlich angegeben zu haben und von dem Weichenwärter die Antwort bekommen zu haben, der Zug sei durch, ohne daß er die Nummer angab. Dieser Weichenwärter dagegen behauptet, nach der Frage, die er infolge des durch vorbeifahrende Züge verursachten Geräusches schwer habe verstehen können, geantwortet zu haben, daß der D-Zug 71 die Strecke bereits passiert habe.

Bei dem Verhör der Angeklagten wurde festgestellt, daß an diesem Unlücksfall ein ganz besonders großer Verfehr begriiff hat. Die Zahl der Züge, die die Strecke passierten, betrug 901. Die Beamten selber waren in ihrem Dienst außerordentlich angestrengt. So hatten die beiden Stellwerksbeamten neben ihrem Dienst noch in

nacht Stunden etwa 1000 Telephongespräche

zu führen. Bemerkenswert ist, daß der Dienst an dieser Stelle zur Unlückszeit nur von zwei Beamten versehen war, denen an diesem Tage nur in den Vormittagsstunden ein dritter Beamter zur Anshilfe beigegeben war. Vor dem Unte waren an solchen verkehrreichen Tagen vier bis fünf Beamte beschäftigt.

In der Nachmittagsführung wurde die Zeugenvernehmung begonnen. Die Zeugen, Beamte und Arbeiter der Reichsbahn, beschäftigten alle, daß das Personal an diesem Tage außerordentlich stark beschäftigt gewesen war. Ferner wurde auch bestätigt, daß eine Abhängigkeit zwischen dem Block A und dem Stellwerk nicht bestanden habe. Den Beamten, die an dem Unlücksfall Dienst hatten, wird von den Vorgesetzten bei deren Vernehmung das beste Zeugnis ausgestellt. Die Vorgesetzten gaben auch zu, daß der Zustand auf dem Bahnhof seinerzeit insofern gefährlich war, als keine volle Sicherungsmöglichkeit vorhanden war.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Was heute alles Autolenker ist

In der Begründung seines Urteils bemerkte der Einzelrichter Dr. Lefler treffend zu dem der fahrlässigen Körperverletzung angeklagten Kaufmann G. V.: „Ich möchte es nicht nur bezweifeln, daß es für Sie und die Allgemeinheit ein Glück war, daß Sie Kraftfahrer geworden, ich halte es sogar für ein Unglück. Nur einem Straßenbahnwagenführer haben Sie es durch dessen Gefestegenwart zu verdanken, daß Sie nicht wegen fahrlässiger Tötung hier unter Anklage stehen.“ Es war schon ein hartes Stückchen, daß sich der Angeklagte leistete. Er fuhr am 8. März nachmittags durch die Jungbushofstraße vom Luisenring her. Bei G 7 naht ihm ein Straßenbahnwagen von der Breitenstraße her. Vor diesem fährt ein Handkarren, der eben dem Wagen auf Signal Platz machen muß. In gleicher Richtung kommt noch ein Radfahrer, der sich links halten muß, weil ein anderes Auto am Schwanz hält. Trophem verläuft der Angeklagte sich durch die verstopfte Straße durchzuwängeln. Er streift dabei mit dem Wertgegenstand auf dem Trittbrettle den Handkarren und dieser wirft dessen Besizer, Gipfelmelster A., der mit den Karren schob, vor die Elektrische. Der Wagenführer reißt an den Bremsen. Es gelingt ihm, den Wagen auf 3 Meter zum Stehen zu bringen. Der Mann wird unter der Elektrischen, vor den Rädern liegend, hervorgerholt. Er hatte einen Rippenbruch erlitten und lag 3 Wochen darnieder, hat aber heute noch immer an den Folgen zu leiden. Der Angeklagte suchte die Schuld auf die Karrenschleiche zu lenken, sie hätten mit dem Anweilen vor dem Straßenbahnwagen noch Zeit gehabt, bis er durchgewesen. Dieser Ansicht waren aber weder Staatsanwalt noch Richter (Dr. Lefler); der Staatsanwalt wollte sogar das Strafmandat infolge der Privatklage dieses Fahrers von 100 auf 150 M. erhöht haben. Ganz richtig bemerkte sein Verteidiger, RA. Rothschild-Ludwigshafen, es sei bedauerlich, daß heute ein Fahrer schon nach 150 Kilometern Prüfungsfahrt durch die

Behörde auf die Strafe losgelassen wird. Dafür könnte man aber nicht den Angeklagten verantwortlich machen. Der Angeklagte wußte noch nicht einmal, was Links- und was Rechtssteuerung ist. Das Gericht teilte es bei dem Strafmandate, gab ihm aber die obige Begründung mit auf den Helmweg zum Nachdenken.

Schwurgericht Mannheim

Die nächste Sitzung des Schwurgerichts Mannheim wird im Oktober stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen etwa 15 Fälle, eine Zahl, die als ungewöhnlich groß zu bezeichnen ist. Zur Verhandlung kommen u. a. auch wieder eine Anzahl Presse- und Reineidfälle.

Beleidigungsprozeß vor dem Schöffengericht Ludwigshafen

Gestern nachmittag hatte sich vor dem Schöffengericht Ludwigshafen der bekannte Redakteur des „Eisenhammer“, Heinrich Förster-Ludwigshafen wegen Beleidigung des Vorstandes des Wohnungsamtes Ludwigshafen Bauamtmann Hugo Schneider zu verantworten. Bereits im Herbst 1928 hatte ein Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“ ebenfalls einen Prozeß angestrengt, in dessen Mittelpunkt Schneider gestanden ist. Diesem wurde vorgeworfen, daß er Frauen gegen Gefälligkeiten Wohnungen besorgt habe. Der Bauamtmann bestritt dies mit aller Energie, jedoch Eid gegen Eid stand. Der Redakteur wurde damals zu einer Geldstrafe verurteilt.

In der gestrigen Verhandlung war der Fall ähnlich gelagert. Es wurden neue Beschwerden gegen Bauamtmann Schneider, der eines der undankbarsten Ämter in Ludwigshafen hat, erhoben. Eine der Hauptzeuginnen schilderte dabei zur größten Ueberraschung des Gerichts, daß sie ihre Wohnung auf ordnungsmäßigem Wege erhalten habe. Es seien alles nur Schwärzereien. Eine weitere Zeugin stimmt diesem bei; auch sie führt die ganzen Verhältnisse auf Klaus zurück. Der Verteidiger des Angeklagten beantragte darauf Aussetzung der Verhandlung zwecks Ladung weiterer Zeugen, welchem Antrage das Gericht stattgab. Die weitere Verhandlung des Prozesses erfolgt am kommenden Freitag. Bemerkenswert sei, daß der Strafantrag gegen Förster vom Oberbürgermeister veranlaßt worden ist.

Kunst und Wissenschaft

Besuch der Gesellschaft der Bibliophilen in Mannheim. Aus Anlaß der diesjährigen Tagung der Gesellschaft der Bibliophilen ist für Dienstag, den 24. September 1929, ein Besuch in Mannheim vorgesehen. Die Teilnehmer treffen, von Mainz kommend, vormittags gegen 11 Uhr in Mannheim ein, werden im Schloß durch den Oberbürgermeister Dr. Heimerich begrüßt, woran sich eine Ansprache des Bibliotheksdirektors Dr. Wilhelm Fraenger anschließt. Die Herren beschäftigen darauf die beiden Sonderausstellungen des Stadt-Schloßmuseums „150 Jahre Mannheimer Nationaltheater“ und „Die politische Bewegung der Jahre 1848/49“ unter Führung von dem Direktor des Schloßmuseums, Professor Dr. Friedrich Walter. Gegen 1 Uhr wird im Palasthotel Mannheimer Hof ein von der Stadt Mannheim dargebotenes Frühstück eingenommen. Für den Nachmittag ist die Besichtigung der Städtischen Kunst- und deren Sonderausstellung „Chmel und sein Kreis“ unter Führung des Direktors der Stadt-Kunsthalle, Dr. Gustav F. Hartlaub, vorgesehen. Am Abend bringt das Nationaltheater als Abschluß des Besuchs der Gesellschaft der Bibliophilen in Mannheim Schillers „Räuber“ in der Neujahrsgenerierung des Theaterjubiläums.

Das „Schlechte“ Manuskript als Ausstellungsgegenstand. Der Leipziger Korrektoren-Verein eröffnet aus Anlaß seiner 25jährigen Gründungsfest im Deutschen Buchgewerbehaus eine Ausstellung unter dem Titel: „Die Berufsbiographien der Korrektoren“. Alles was mit dem „Schlechten“ Manuskript und seinen Folgen zusammenhängt: Verlagen des Setzers, der Maschine, des Autors und sonstigen Ursachen, wird gezeigt werden, und zwar im Werk-, Zeitungs- und Inseratenfach. Das Material ist sehr reichhaltig und wird weit über den Berufskreis der Korrektoren hinaus Aufmerksamkeit finden.

Ein Bellini-Museum in Catania. In dem Gebirgsland des italienischen Komponisten Bellini in der Stadt Catania, wurde kürzlich ein Bellini-Museum eröffnet. Das Museum enthält eine geschlossene Sammlung der Musik-Manuskripte des Komponisten sowie eine stattliche Anzahl von Bildnissen Bellinis.

Städten gemeinsames Theater ebenso gut für Mannheim wie für Heidelberg die allerdings sehr wertvolle und gar nicht hoch genug zu schätzende Bodenkundigkeit besitzen würde, um so mehr, als die Bevölkerung beider Städte nicht nur ethnologisch, sondern auch ihrem Wesen nach homogene Züge aufweist, die Entfernung aber ein ernstliches Hindernis nicht ist, zumal bei den heutigen Verkehrsmitteln. Wenn schließlich die Intendanz auf das hinweist, was das Theater „in seinem Reichtum an künstlerischer Unterhaltung zu bieten hat, ohne Bevorzugung einer Kunstgattung oder Abhängigkeit von irgendeiner parteiischen Weltanschauung und Tendenz“, so wird man ihr gerne zustimmen können. Es gibt in Deutschland Theater genug, die dem „Junge der Zeit“ nur allzusehr Rechnung tragen und dann vorübergehend volle Häuser mit dauerndem, nur schwer zu kurzlebigem Eiechium bezogenen mußten. Das Theater soll kulturelle und ethische Werte vermitteln, aber über jedem Publikum stehen, heiße es, wie es wolle. Der schwere Existenzkampf, den das Heidelberger Stadttheater durchzukämpfen hat, ist übrigens eine Selbsterkenntnis. Es steht hier nicht allein da. Die Ursachen sind bekannt.

Ein eigenartiger Artikel. Der anwaltschaftliche Vertreter des Kammerjägers Paul Vender, München, teilt mit: „In verschiedenen deutschen Zeitungen ist unter dem Titel „Mein Anteil an Rosenkavalier“ meine Freundschaft mit Richard Strauß, von Kammerjäger Paul Vender, München“ ein längerer Artikel erschienen, der in Wirklichkeit von Herrn Kammerjäger Paul Vender weder verfaßt, noch in irgend einer Weise inspiriert wurde. Dieser Artikel enthält eine Reihe frei erfundener unwahrer Angaben. Die in ihm geschilderten Begebenheiten haben sich nie zugegetragen.“

„Dorian Gray“ als Opernlibretto. Der schweizerische Komponist Karl Hild-Sieger hat eine Oper zu seinem Libretto nach Oscar Wildes „Dorian Gray“ komponiert.

Der erste Strauß-Zyklus in Frankreich. Im Pariser Theatre des Champs Elysees findet im kommenden Jahr der erste Zyklus Richard Straußscher Opern statt.

Die weiße Zauberin von Liberia

Eine seltsame Frauenkarriere — Vom Missionshaus zur Gummipflanzung — Der Regenschirm als Zepter

Von Ralph Heinzen

Endlich einmal hört man wieder von einer Frau, die auf nicht gewöhnlichem Wege Karriere gemacht hat. Ma Brown heißt die Dame, ist 66 Jahre alt und lebt in der Republik Liberia. Es ist nicht ungalant, ihr Alter zu nennen, denn ihre Taten sind ein bißchen Geschichte und sie ist beinahe Königin in der Schwarzen Republik. Soeben ist sie unter hellem Trompetenschmetter für außerordentliche Tapferkeit zur Ordensritterin geschlagen worden. Aber Ritterin, das sagt sie wenig. Ma Brown ist, wie schon angedeutet, eine ungelobte Königin, ohne daß ihr Gatte König wäre.

Sie kam nach Afrika als Gattin eines kanadischen Missionars. Als dieser starb, heiratete Mutter Brown den Häuptling eines Stammes, einen schwarzen und stattlichen Mann. Sie gebar ihm vier Kinder, die ihrerseits auch schon etwas Nachkommenschaft in die Welt gesetzt haben. Einige dieser Enkel haben eine fast weiße Haut und blonde Haare.

Die Nacht, die sich diese Frau über eine Anzahl von Regenernissen eroberte, verdankt sie ihren nicht alltäglichen persönlichen Qualitäten, ihrem Mut, ihrer Weisheitsgegenwart, auch ihren Kenntnissen. Sie verstand, wie viele Missionsgattinnen, etwas von Medizin und heilte durch Arzneien, die sie aus den Pflanzen des Landes zu bereiten wußte. Daneben aber benutzte sie auch manche Droge, die ihr die weiße Zivilisation lieferte und auch manche von jenen Zauberformeln, die ihre schwarzen Freunde seit alterher von ihren Medizinmännern zu hören gewohnt waren. Durch eine Kombination dieser Methoden gelang es ihr, eine Anzahl von Kranken zu heilen und ihren Dank und die Bewunderung des ganzen Stammes zu ernten.

Von Jahr zu Jahr baute sie sich ihre Position immer fester aus

und durfte sich zuletzt sagen, daß viele Tausende von Nigern ihr beinahe blind gehorchen.

Während diese Angelfächin sich in West-Afrika so prächtig bewährte, gewann Liberia plötzlich viel Interesse drüben in Amerika. England baute durch den Stevenson-Plan, der die Hochgummierzugung in seiner Kolonie zur Hochhaltung des Gummipreises elastisch beschränkte, sein praktisches Gummimonopol mächtig aus, und die amerikanische Industrie, die Gummireifen für ihre Autos brauchte, wollte sich das nicht gefallen lassen. Kaufschul war der allerwichtigste auf der kurzen Liste von Rohstoffen, die in den Vereinigten Staaten selbst nicht zu finden waren. Da sah sie ein Kreis amerikanischer Industrieller, deren vornehmster Vertreter Virestone, Reisensfabrikant in Akron, Ohio, Fords Freund war, den Gedanken, in der fernen Republik Liberia eine Million Acres für amerikanische Reduktion mit Gummibäumen zu verpflanzen.

Mit den Amerikanern, die nach Liberia kamen, um Gummi zu pflanzen, war auch Mutter Browns große Stunde gekommen. In einem Tempo, das ihrer Energie alle Ehre machte, richtete sie ein Warenhaus ein und versorgte die Amerikaner, die die Pflanzungen anlegten und ihre vielen Tausende Arbeiter mit Früchten, Geflügel und frischem Brot und machte sich schnell ein schönes Vermögen.

Mutter Brown, die Gattin eines schwarzen Stammeshäuptlings, hat die Bekrönung mit der angelfächischen Kultur niemals verloren.

Sie ist auf englische Zeitungen abonniert und hält sich auf dem laufenden über die Weltprobleme. Sie ist ganz dick und rund geworden, was dem Schönheitsstyp dieser Breitengrade entspricht aber die Äquatorzone machte sie keineswegs faul. Sie trägt weite, flatternde Schlafroben und unzertrennlich von ihr ist ein Regenschirm, der ihr alljährlich zur Oberzeit von einem Londoner Warenhaus geliefert wird. Er ist ein Zeichen ihrer Würde.

Sie war oft in Gefahr. Einmal wurde sie tödlich angegriffen, ein Regier erhob sogar sein Messer gegen sie, sie konnte seine Schärfe schon am Hals fühlen, da rief sie aus: „Ihr könnt mich nicht töten: ich werde zurückkommen, Euch Euer Vieh verderben, Eure Ernte verbrennen und Eure Weiber töten.“

Da erst merkten die Angreifer, wer sie war, warfen sich auf die Knie vor ihr und flehten um Gnade. Da merkte auch sie selbst, daß sie zaubern konnte. Nachdem ihr das zum Bewußtsein gekommen war, fühlte sie sich noch mächtiger.

Vor kurzem rettete Mutter Brown eine liberische Armee vor dem sicheren Niedergang. Die Armee war ausgezogen, um einen der kleineren Stämme zur Unterwerfung zu zwingen, der den Befehl der Regierung in Monrovia, Leute zur Arbeit in eine portugiesische Kolonie zu schicken, nicht Folge leisten wollte. Die Armee marschierte durch den Busch. Die Krieger des Stammes aber, gegen den es ging, hatten sich auf die Lauer gelegt und wollten ein großes Gemetzel anrichten. Mutter Brown, die überall ihre gebetenen Verbindungen hatte, erfuhr von diesen finsternen Plänen, begab sich zu dem kleinen Stamme, der von der weißen Zauberin keinen Verrat zu befürchten brauchte, hielt ihm eine weiße Rede und überzeugte ihn, daß es in jeder Hinsicht klüger sei, dem Kampfe auszuweichen. Und so geschah es auch. Dieser friedlichen Heldentat verdankt Mutter Brown den Ritterschlag.

Zeit dreißig Jahren hat sie Liberia nicht verlassen.

Sie ist mit ihrem Leben dort sehr zufrieden. Alles, was sie von den neuen Sitten in ihrer alten Heimat hört, bekämpft sie nur in ihrer Ansicht, daß es namentlich für ihre Töchter und Entfönnen besser sei, in Liberia und nicht in Amerika erzogen zu werden.

Operettenstar und Studentin der Medizin



Bilde Harmath, eine bekannte ungarische Soubrette, wurde jetzt an ein Berliner Theater verpflichtet. Frä. Harmath, die vor Beginn ihrer Bühnenlaufbahn Medizin studierte, will sehr neben ihrem abendlichen Auftreten ihr Studium an der Berliner Universität fortsetzen.

Eine neue Menschenrasse

Weißgelbe Mandchuren — Rassenmischung und Mischaften im Fernen Osten — Chinesen heiraten Russinnen Um das Prestige des Weißen Mannes

Von D. G. Voh

Im Fernen Osten, in der Nordmandschurei, ist eine neue Menschenrasse in Entfaltung begriffen. Nach menschlicher Voraussicht wird diese neue Rasse die Beziehungen zwischen Weißen und Gelben mächtig beeinflussen.

Dünfliger als in irgend einem anderen Teil der Welt kommen in der Nordmandschurei Chinesen, Russen und Japaner vor. Und mehr als irgend ein anderer Faktor sind es wirtschaftliche Notwendigkeiten, die hier die Kinder der hellen und einer dunkleren, der kaukasischen und der mongolischen Rasse, zusammenführen. Mehr als 150 000 Weiße Russen, das heißt Gegenrevolutionäre, die in ihr Vaterland nicht zurückkehren wollen oder können, leben im Umkreis der Chinesischen Eisenbahn. Mehr als neun Zehntel von ihnen, die einst bessere Tage gesehen haben, leben heute wie Chinas niedere Klassen, auf einem für das europäische Vorstellungsvermögen unangenehm niedrigen Lebensstandard. Das notwendige Zusammenleben führt zu einer Vermischung der Rassen, wie sie in solcher Masse selten beobachtet wurde.

Wenn man Charkow vom Süden her naht, merkt man das, was man in Amerika „Color line“ nennt, den Trennungspunkt zwischen dem Gebiet zweier Rassen, recht deutlich. Unterhalb Tschangschun, das an der südmandschurischen Eisenbahn liegt, sieht man hauptsächlich nur Chinesen. Mit Tschangschun aber erreicht man das Gebiet der neuen Rasse, die halb russisch und halb chinesisch ist. Tausende Chinesen haben sich auf diesem Gebiet russische Weiber genommen. In Charkow hingegen sieht man eigentlich nur Russen. Hier haben die Russen der großen Vermischungstendenz bisher festem Widerstand zu bieten vermocht.

Statistiken über die Ausbreitung der neuen Rasse gibt es nicht. Die chinesischen Behörden sind auf Statistiken nicht versessen und die Weißen Russen, ein Volk ohne Land, haben nach einem Jahrzehnt des Exils andere Sorgen, als das Verschwinden der chinesischen Behörden nachzuholen. Von Fremden jedoch, die schon seit einer Reihe von Jahren hier leben, kann man die Behauptung oft hören, daß vielleicht ein Drittel der Töchter der Weißen Russen Chinesen geheiratet hat. Es gibt schätzungsweise 50 000 bis 100 000 weißgelbe Mischlinge in der Nordmandschurei. Wenn sie einmal erwachsen sein werden, dürften sie viel dazu beitragen, die zwei Rassen ihrer Eltern, die weiße und die gelbe, einander näher zu bringen.

Schon heute ist eine Folgeerscheinung der Rassenvermischung klar erkennbar: die geänderte Einstellung der chinesischen niederen Klassen zum Weißen Manne. Der aus dem eigentlichen China kommt, merkt den Unterschied schnell. In der Nordmandschurei haben weiße Männer, Frauen und Kinder lange Jahre hindurch in der furchtbarsten Armut gelebt und haben sich während dieser Zeit mit den niederen chinesischen Klassen angeblich vermischt. Dadurch gelangte der Chineser in der Nordmandschurei dahin, mit dem Weißen auf so vertrautem Fuß zu verkehren wie sonst nirgends und namentlich weiter südlich nicht.

Alteingesessene weiße Residenten in China betrachten diese Lage mit bedenklichem Kopfschütteln. Das Prestige des Weißen Mannes, klagen sie, werde zerstört! Der weiße Mann, jäm-

Wie Frhr. v. Richthofen fiel

Auf die Veröffentlichung des Bildes in Nr. 420 des englischen Fliegers Capt. Woodbridge, der den deutschen Fliegerhelden Frhr. v. Richthofen abgeschossen haben soll, geht und von einem Leser folgende Darstellung über das Ende von Richthofen zu:

Zur Zeit des Todes des Frhr. von Richthofen befand ich mich als Kriegsgefangener in einem englischen Gefangenenlager in der Nähe von London. Es war uns gestattet, englische Zeitungen zu halten, von welcher Erlaubnis wir reichlich Gebrauch machten, sodas wir über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz bei der ausgiebigen Berichterstattung der englischen Zeitungen gut und rasch unterrichtet wurden. So war auch der Heldentod des gefürchteten deutschen Kampffliegers in den englischen Blättern eingehend geschildert.

Nach diesen Darstellungen ist Richthofen nicht im Luftkampf gefallen. Er geriet vielmehr bei Verfolgung eines Gegners ziemlich tief herunter und überflog in geringer Höhe die beiderseitigen Stellungen in der Richtung nach dem Feind. Es war in der Gegend von Villers-Bretonneux, östlich Amiens, wo in jenen Tagen die 100. deutsche Infanterie-Division, darunter das badiische Inf.-Regt. 114, lag. Die feindlichen Gräben waren von australischen Regimentern besetzt. Als das deutsche Flugzeug in den Feuerbereich der englischen Stellungen geriet, zog es natürlich den Beschuß durch die dort liegenden Truppen auf sich, wurde bei der geringen Höhe getroffen und stürzte eine Strecke hinter der englischen Front ab. Die tödliche Salve soll ein australisches leichtes Maschinengewehr abgegeben haben.

Die Engländer vermuteten zuerst nicht, daß in dem abgeschossenen Flugzeug Richthofen sein Ende gefunden habe, trotzdem seine „rote Rille“ ihnen wohlbekannt war. Erst am Orden „Pour le Mérite“, den sie beim Öffnen der Leberdeckel an der Leiche fanden und an den vorliegenden Papieren konnten sie feststellen, daß ihr gefährlichster Gegner seinen Soldatentod erlitten hatte. Sie ehrten ihren tapferen toten Feind durch ein Begräbnis mit militärischen Ehren auf dem Friedhof eines Dorfes hinter der Front. Der Tod Richthofens wurde den Deutschen durch einen vom Flugzeug abgeworfenen Brief mitgeteilt. Nach der vorstehend gegebenen Darstellung, wie sie damals durch alle englischen Zeitungen ging, ist Richthofen, der größte deutsche Kampfflieger, nicht im Luftkampf besiegt worden, sondern dem Feuer eines Maschinengewehrs vom Erdboden erlegen.

Mädchenverkauf in Afghanistan

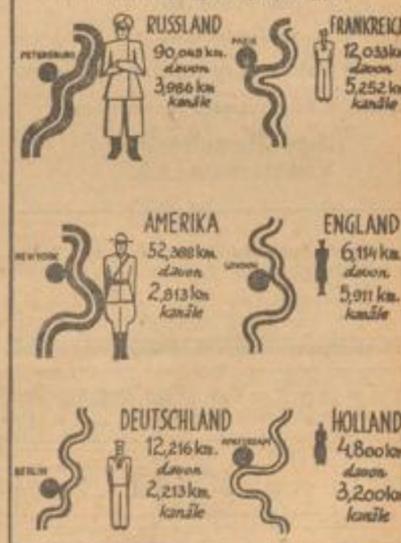
Ein Engländer, der kürzlich aus Afghanistan zurückgekehrt ist, erzählt, daß in Kabul, der Hauptstadt des Landes wieder volle Ruhe herrsche. Mit großem Aufwand sei der Durbar, ein Nationalfest der Afghanen, gefeiert worden. Dabei habe man auch die Unterwerfung des Hazaras-Stammes festlich begangen. Mehr als 200 Hazaras-Mädchen, die der Stamm übergeben mußte, seien während des Festes meistbietend verkauft worden. Dabei hätten die Mädchen mit großem Körpergewicht besonders gute Preise erzielt, zum Teil bis zu 4000 Mark, während man für die schlanken nur ein paar hundert Mark bezahlt habe. Die schlanke Mode scheint also in Afghanistan nicht beliebt zu sein.

Kirchenbrand in Berlin



Der Turm des Deutschen Doms am Gendarmenmarkt in Berlin geriet aus noch nicht geklärter Ursache in Brand, der zunächst bedrohlichen Umfang annehmen schien. 7 Tage der Berliner Feuerwehre rüdten aus und konnten nach behändlicher Arbeit des Brandes Herr werden.

WIE LANG SIND DIE SCHIFFBAREN WASSERSTRASSEN DER WICHTIGSTEN LÄNDER



Unsere Darstellung zeigt das Verhältnis der natürlichen und künstlichen Schiffahrtswegen in den einzelnen Ländern. Die reichhaltige Amerika und England haben verhältnismäßig wenig Kanäle, da die Ströme so breit sind, daß sie ohne Regulierung befahrbar sind. Dagegen besitzt England überwiegend künstliche Wasserwege, die die kleinen Flüsse ersetzen müssen.

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 18. Sept. 1920
Für die Theatergem. d. Bühnenvolksbundes
(Ohne Kartenverkauf)

Pique Dame
Oper in 3 Akten und 7 Bildern — Text mit Benutzung der gleichnamigen Novelle Puschkins von M. Tschakowsky — Für die deutsche Bühne bearb. v. Max Kalbeck — Musik v. P. Tschakowsky

Inzenierung: Dr. Richard Hein
Musikalische Leitung: Erich Orthmann
Chöre: Karl Klaus — Bühnenbild: Dr. Ed. Löffler
Technische Einrichtung: Walther Unruh
Anfang 19.30 Uhr Ende geg. 22.30 Uhr

Parsonen:
Hormann: Boris Grevarus
Gral Tonsky (im Zwischenspiel: Pletus): Sydney de Vries
Fürst Jeletsky: Christian Köcker
Czekalinsky: Fritz Bartling
Scurio: Karl Mang
Tschaplitsky: Theo Herrmann
Narumoff: Hago Voisin
Festordner: Werner Mäkel
Gräfin: Edit Maerker
Liss: Marg. Teschemacher
Pauline (im Zwischenspiel: Daphnia): Marg. Klose
Gouvernante: Nora Landerich
Mascha: Luise Müller
Chloë (im Zwischenspiel): Gussa Heiken

ALHAMBRA

Nur noch heute und morgen
Der alpine Spiel- und Hochgebirgsfilm der Emelka:

Spuren im Schnee
(Der Gefangene der Bernina)
Ein abenteuerliches Schicksal zweier Menschen in dem weltfernen Gebiet der Bernina, mit **Peter Voss** in der Hauptrolle.

Als 2. Schiager:
Der große Schwedenfilm:
Die Verführerin
mit **Lissi Arna.**
Anfang 3, 5.30, 8 Uhr

SCHAUBURG

Heute Mittwoch
Zum letzten Male!
Wilhelm Dieterle
in seiner besten Filmschöpfung:
Der Pfarrer von Kirchfeld
Nach dem bekannten Roman von **L. Anzengruber**

Hierzu der klassische Meisterroman:
Der Hund v. Baskerville
Ein spannender Kriminal- und Detektiv-Film. S276

Anfang 3, 5, 8 Uhr
Beachten Sie die kleinen Nachmittagspreise.

Schwämme und Fensterleder
alle Preislagen in großer Auswahl eingetroffen bei **Ludwig & Schülthelm**
043 Bruggen 043
Filiale: Friedrichplatz 19
6-127 Ecke Auguste-Anlage

Pelzhaus Schürtz
1000
M 3, 4
Laden
Wabenfertigung
Umschneidungen u. Rep. billig

Piano
neu, gut, erhalt., bill. zu verkaufen. 24078
Carl Nauk B 1, 3
Klavierbauer

Heute zum letzten Mal!

Don Juan
Der größte Liebhaber und vorwiegendste Abenteurer aller Zeiten S291

Sie sehen u. hören:
Mary Kid Fritz Schulz
Leo Peukert Erika Gläßner
in den besten deutschen

Tonfilmen
„Die süße Yvonne“ und „Geübtes Sündchen“

Hinter Haremssauern
Ein sensationelles Liebesdrama in 7 Akten
Anfang 3.30, 5.10, 6.40, 8.10

Palast-Theater

Jeder einmal ins Apollo
abends 8 1/2 Uhr
Der Sensations-Erfolg der Revue
Es ist was los!
Witz, Tempo, Lauge, Lustigkeit. Ein Ensemble, herrlich. Kein Versagen. Genuß gelobt! Nein, man kann nicht genug loben. H. S. im Tageblatt.

Heute Mittwoch 4 Uhr
Einheitsvorstellung -50 u. M. 1.-
Vorverkauf 10-12%, u. ab 3 Uhr 14%.

Bald hören und sehen Sie
Die Melodie der Welt!

Pelze
Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Felzmäntel, Fische Garnituren, Besätze** usw. **Softmantele**, Qualitätsware von 450.- Mk. an.
Zahlungsanleiherung
Th. Kunst, Kürschner, S 3, 15
Tel. 28065 10458

Edelweiss Oel-Gesellschaft

Kristallzucker
Pfd. 27 Pfg.
Eis-Bonbons Pfd. 50
Zitronen-Bonbons 50
Orange-Bonbons 50
Himbeer-Bonbons 50
Kokoslocken bunte 50
Früchte-Bonbons 50
Milch-Karamellen 75
Blockschokolade 90

Grießzucker
Pfd. 28 Pfg.

Morgen
Donnerstag, abds. 8 Uhr, Harmonie, D 2, 6
Nach dem großen Erfolg des ersten Abends
2. Experimental-Vortrag
des Hellschers

Erik Jan Hanussen
Neue Experimente u. a.: **Gomboloy** (indische Methode der Nervenanleitung)
Karten zu Mk. 1.50, 1.00, 2.00, 2.— an der Konzertkasse, K. Ferd. Haackel, O. S. 10, u. I. M. Helm, Musikhaus O. 7, 18
Mannheimer Konzertdirektion H. 7, 32

Voranzeige Kinder-Filmfest
Am Samstag, d. 28. Sept. 29. nachm. 3 Uhr findet im **Rennwiesen-Restaurant** ein Kinder-Filmfest statt, bei welchem alle Kinder kostenlos gefilmt werden. Es werden Einzel- und Gruppenaufnahmen gestellt zu dem Film **Der Liebreiz unserer Kinder im Film**
Für die besten Aufnahmen gelangen wertvolle Preise zur Verteilung. Voranmeldungen von Kindern bis zu 14 Jahren werden entgegengenommen bei Herrn Seb. Morachbauer „Rennwiesen-Restaurant“ und der Direktion des „Scala-Theaters“ Meerfeldstraße 56/58. x296
Beachten Sie bitte die weiteren Bekanntmachungen

Fuhrherren! Bauherren!
Schlacken
frei Waggon geladen ab Industriehafen, bei Seilschäden per Fuhr oder Auto RM. 1.- Vergütung
Verein Deutscher Oelfabriken
Bonadiesstraße 3 bei der Kammereschleuse *4110

Gelegenheitskauf 1 Clubsofa
neu allerbeste Ausführung, in Bl. Bezug & Spottpreis v. 24. 195.- sowie gebrauchtes, neuerwertiges Sofa u. Ardens u. Oetrens u. einzelne Stühle, Tische u. Küchenmöb. zu verkaufen
ANTON OETZEL P 3, 12
Nur noch diese Woche.

Schlank u. schön
auf leicht. Wege ohne Diätzwang durch d. sanftest. elektr. Massage - Apparat **Shelton-Massator** Aerial empfohlen. Prosp. kostenlos. **E. H. Mayer & Co.** Öffnung in Baden Poststr. 19. 630

Friedrichspark
Heute Mittwoch, 4-6 Uhr
KONZERT
Eintritt 40 Pfg. Kinder 20 Pfg. Kapelle Mohr

Von mehrmonatlicher Reise zurück
Carl Koch und Frau
Die Schule für modernen, internationalen **Gesellschafts-Tanz**
Einzelunterricht jederzeit
Kurse beginnen 2., 4. u. 5. Okt.
Anmeldungen erbeten
E 3, 17 Tel. 31810

Weinwirtschaft
altgegründetes Geschäft, in zentraler Lage **zu verpachten**
auf 1. Jan. an tüchtige, lantionsfäh. Wirzleute. Angebote unter O S 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4108
In beher. Lage der Breitenstraße, am alten Markt und Redarstraße 10 450

Laden
mit einem Schaufenster sofort zu vermieten. Anfragen unter C X 108 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Büroräume
Erdgeschoss
belle Geschäftslage
200 qm Nutzfläche,
ganz oder geteilt, mit
und ohne kompl. Ein-
richtung, Kassen, Schränke,
Büromaschinen etc.
bezugst. günstig zu
vermieten. Hausauf-
w. mögl. Näheres
Immobilienbüro *4002
Levi & Sohn
Q 1, 4 Tel. 20595/96

Räume
eigeln. 1. Stallungen,
Roggen u. Kuttelwagen,
zu vermieten. Anb. unter
Beibl. Nr. 17. *4121

Gut möbl. Zimmer
per 1. 10. 20 zu vermieten. *4107
N 4, 4, 3 Tr., Hof.

Gr. gut möbl. Schlafzimmer
an berufst. Dame od. Herr auf 1. 10. 20 zu verm. E 5, 1, 3 Tr., I. *4048

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht, Schreib-
tisch, etc. mit Klav.
Bettst. auf 1. 10. an
verm. Zimmermann,
D 7, 21, II. *4060

Möbliertes Zimmer
*4097
Wohn- u. Schlafzimmer
mit Klavierschrank, an
Ober. zu verm. Kuttel-
straße 10, 1 Tr., rechts

Leeres Zimmer
mit Zentralheiz. auf
1. 10. an verm. Beden-
heimerstr. 79, I. Mitte
*4116

Gr. leeres Zimmer
mit Keller zu verm.
P 3, 15/16, 1 Tr.
Anf. 11-12 Uhr
*4066

Leere Mansarde
mit el. Licht, sof. zu
verm. Sedanstr. 79, I.
Mitte *4116

Schönes möbl. Zimmer
mit el. Licht per 1. 10.
zu vermieten. *4063
Kuttelstr. 11a, IV. 1.

Stallung
für 4 Pferde, auch ge-
teilt zu vermieten.
Kuttelstr. 4/50 off.
gut erhalten zu ver-
kaufen. Zu verlangen
Büro, Berlin 3, pl.
6450

Feudenheim.
1 Zimmer und Küche
mit Bad, Heizung,
Klappstuhl, etc. sof.
zu vermieten. Brin-
gstraße 10, 1. Etage
Kuttelstr. 10/12
Gangstr. 13, 1. Etage
Telefon 3202.

Gut möbl. (sonn.) Zim.
an sof. Herrn zu verm.
Kuttelstr. Nr. 13,
1 Tr., rechts. *4008

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. *778
D 6, 4 bei Schneider.

Fein möbl. Zimmer
per 1. 10. zu vermieten.
M 3, C 8, 16, 2. Etage
*4003

U 4, 7, 1 Treppe
Gut möbl. Zimmer
zu verm. p. 1. 10. 20
*4411

2 sonnig. möbl. Part.
Zimmer sof. zu verm.
Bei einh. Dame.
Kuttelstr. Nr. 11,
partiere. *4145

3 Zimmer-Wohnung
mit el. Licht, Bad in
tadellos. Lage. Reu-
heim am 10. Okt.
zu vermieten. Angeb.
unter O O 41 an die
Geschäftsstelle. *4130

3 leere Zimmer
monatlich als Nachhilfe
eingesetzt, an Ten-
nisplatz zu vermieten.
Kuttelstr. 10/12
Telefon 31075.

Möbl. Zimmer
an herrl. Straße
zu vermieten. *4178
H 2, 3, 3. Etage.
*4178

Schönes sonn. Zimmer
an sof. Herrn, Dame
od. Herrn per 1. 10.
zu verm. M 3,
L 14, 17, 2 Treppen
*4178

Möbliertes Zimmer
an sof. Herrn od. Herrn.
zu vermieten. Näheres
E 1, 11, 1 Tr. *4107

Laurentiusstr. 12, 3 St. 7.
m 881. Zimmer an
berufst. Herrn od. Herrn.
zu verm. *4104

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht an Hoff.
Herrn od. Herrn. sof.
an verm. Qu 5, 9, 2 Tr.
*4105

Schönes möbl. Zimmer
sof. zu verm. Sedan-
str. 79, 1 Tr.
*4120

TANZ-Schule Stündebeck
N 7, 8 Telefon 230 00 N 7, 8
Kursbeginn: Donnerstag, den 19. September
und Dienstag, den 1. Oktober.
Prospekte kostenlos
Einzelunterricht jederzeit 10008

Heidelbergerstraße
(Ecke Planken)
6 Zimmerwohnung
1 Tr. hoch, mit allem Zubeh., besond. für
Herrn, Mann od. langjährig gewohnt. Zweck
geeignet, sof. zu vermieten.
Näheres bei: **Jimmob. Büro Levi & Sohn,**
Q 1, 4, Tel. 205 95, 96. 34057

Geräumige Garage
Privat Zin den 501
zu vermieten. *4148
Telefon 248 01.

Tanz-Schule Guth
Anmeldung zum Unterricht erbeten. 0754

Juwelen Platin Goldwaren
Hermann **APEL**
Mannheim

Modernes Lager
eig. u. fremd. Erzeugn.
Neuanfertigung
Umschneidung
Reparaturen
schnell gewissenh. bill.
P 3, 14 Planken
neb. dem Thomaebrn.
früh. Heidelbergerstr.
seit 1908 Tel. 27885

2 schöne, leere Zimmer *4110
(Bad) an Herrn, mit sep. Eingang,
1 Treppe zu vermieten.
Rupprechtstraße 13

2 saub. leere Zimmer
per sofort zu vermieten. 10 488
Pulverweg 10, II. Hinterhand. *4154

Gr. leeres Zimmer
mit Keller zu verm.
P 3, 15/16, 1 Tr.
Anf. 11-12 Uhr
*4066

Leere Mansarde
mit el. Licht, sof. zu
verm. Sedanstr. 79, I.
Mitte *4116

Schönes möbl. Zimmer
mit el. Licht per 1. 10.
zu vermieten. *4063
Kuttelstr. 11a, IV. 1.

Gr. leeres Zimmer
mit Keller zu verm.
P 3, 15/16, 1 Tr.
Anf. 11-12 Uhr
*4066

Leere Mansarde
mit el. Licht, sof. zu
verm. Sedanstr. 79, I.
Mitte *4116

Schönes möbl. Zimmer
mit el. Licht per 1. 10.
zu vermieten. *4063
Kuttelstr. 11a, IV. 1.

Möbliertes Zimmer
an sof. Herrn od. Herrn.
zu vermieten. Näheres
E 1, 11, 1 Tr. *4107

Laurentiusstr. 12, 3 St. 7.
m 881. Zimmer an
berufst. Herrn od. Herrn.
zu verm. *4104

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht an Hoff.
Herrn od. Herrn. sof.
an verm. Qu 5, 9, 2 Tr.
*4105

Schönes möbl. Zimmer
sof. zu verm. Sedan-
str. 79, 1 Tr.
*4120

